

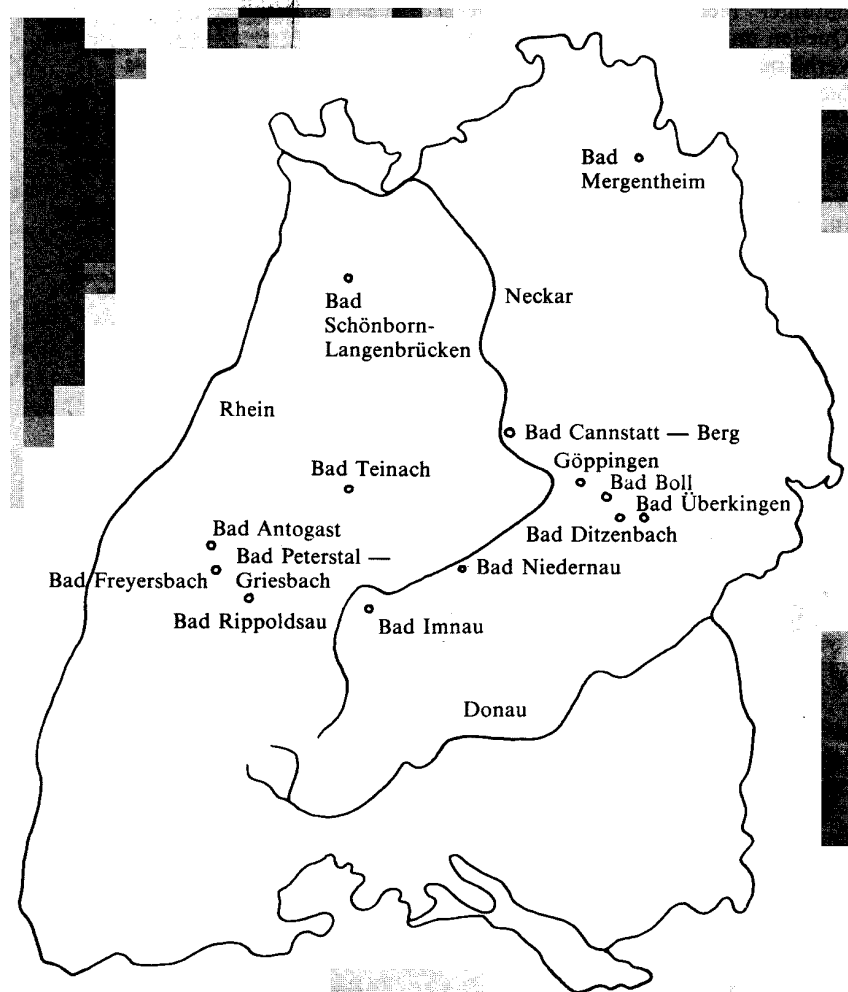
Notizen zum Mineralwasserversand der letzten Jahrhunderte in Baden-Württemberg

1. Teil

DR. ULF WIELANDT

Der zweimaligen Entdeckung der Heilquellen ¹⁾ des heutigen Baden-Württemberg einmal durch die Römer, die vorwiegend die Thermen ausbauten, später dann im Mittelalter, als sich der Badebetrieb neu entwickelte, folgte, etwa im 17. Jh. beginnend ²⁾, ein sich immer stärker entwickelnder Mineralwasserversand.

Während einzelne Quellen bereits zur Zeit der Kelten oder später zur Zeit der Römer bekannt und genutzt wurden, entdeckte man die Heilkraft anderer Quellen erst zur Zeit der Kreuzzüge oder später. Wissenschaftliche Untersuchungen der Quellen setzten im 16. Jh. vor allem mit Joh. v. Andernach und Tabernaemontanus ein. Ihre Werke begründeten den Ruf der Sauerbrunnen, die im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg liegen ³⁾: Göppingen, Jebenhausen (bei Göppingen), Überkingen, Niedernau, Teinach, Antogast, Peterstal, Rippoldsau, Griesbach sowie die Heilquelle in Löwenstein. Obwohl diese Säuerlinge später etwas im Schatten der wesentlich bekannteren Wasser aus Spa, Eger, Karlsbad, Schwalbach, Fachingen, Ems und vor allem Selters standen, so erfolgte doch bei einem Teil dieser Orte ein recht beträchtlicher Brunnenversand, der wiederum bei einem Teil bis heute noch betrieben wird. Pfl egte man ab dem 16. Jh. die Bade- und Trinkkur, so setzte ein eigentlicher gewerblicher Versand der Mineralwässer erst zu Beginn des 18. Jh. ein, in größerem Stil werden Baden-Württembergs Quellen jedoch erst ab der ersten Hälfte des 19. Jh. genutzt. Neben einigen anderen Problemen wie der Reinheit des Wassers, der Fassung der Quelle und dem Zeitpunkt des Verfüllens war es vor al-



Bäder mit Mineralwasserversand im 19. Jahrhundert, zum Teil bereits früher

Der Mineralbrunnen, Heft 10/1984

Ueber die
Gesundbrunnen und Heilbäder
WÜRTTEMBERGS.

Ein Taschenbuch

für
BRUNNEN- und BADE-REISENDE.

D. J. Dangelmaier,
Verf. u. Verl.

Gmünd, 1823.

Buchtitel „Über die Gesundbrunnen und Heilbäder Württembergs“

lem die Form der Verpackung des Mineralwassers, die Schwierigkeiten bereitete. So wurde das Wasser in Fässern⁴⁾, Flaschen (Bouteillen) und Tonkrügen oft unter erheblichen Schwierigkeiten — bedenkt man die mitunter recht isolierte Lage der Quellen und die damaligen Straßenverhältnisse — von sogenannten Sauerwasserkärchern⁵⁾, Fuhrleuten also, über weite Strecken transportiert. Nicht nur, daß dabei während des Transports durch unsachgemäße Verpackung einiges zu Bruch ging, die oft kohlenensäurehaltigen Wasser brachten auch manche Flasche zum Zerspringen.

Nicht nur in Flaschen und Krügen, sondern auch offen verkauft wurde um 1875 das Mineralwasser wie hier in Berlin (The Illustrated London News vom 24. Juli 1875 S. 92)



Dr. Jacobus Theodorus Tabernae Montanius

Neuer Wasserschatz
Das ist
Aller Heilsamen

Metallischen Mineralischen Bäder und Wasser/ sonderlich aber der neu erfundenen Gesundbrunnen zu Langen Schwallbach in der Silbergröschafft Hagelselbogen gelegen: Auch aller anderer Sauerbrunnen eigentliche Beschreibung/ Sampt derselben Gehalte/ Natur/ Krafft und Wirkung.

Auch wie man dieselbigen und alle Metallische Wasser zu mancherley Kranckheiten nutzlich und recht gebrauchen soll. Dergleichen wie man allersuffillen/ so von vordemlichem herden und vordemlichem mit heilsamem Rath begangen und zu heilff nehmen soll.

Alles auf langwrtiger Observation und erfahrung/ auffis fleißigst beschrieben und an Tag geben/ Durch

Jacobum Theodorum Tabernamontanum,
Der Artzney Doctor und Statthalt der freyen Reichsstadt Wormbs.

Mit Röm. Kay. May. Frey. in sechen Jahren nicht nach zu drucken/ beguader.

Getruckt zu Frankfurt am Mayn/

M. D. LXXXI.

Buchtitel „Neuer Wasserschatz“



Ioan Guinteri Andernach

Ioannis Guinthe

RII ANDERNACI
MEDICI COMMENTARIUS DE
Balneis, & aquis medicatis in
tres Dialogos distinctus.



ARGENTORATI.

Cum Privilegijs Imperatoris & Regis
Galliarum.

Excudebat Theodosius Rihelius.

Anno. M. D. LXXV.

Buchtitel Ioannis Guinthe

Franz Xaver Mezler, fürstlich Hohenzollerisch-Sigmaringischer Geheimer Medizinalrath (1756—1812) und als solcher für Bad Imnau zuständig, widmete diesem Problem auch seine Aufmerksamkeit⁶⁾: „Das waren die zum Versand notwendigen Flaschen. Immer wieder entstanden große Verluste, weil die Kohlenäure beim Transport oft die Füllgefäße sprengte, und das Problem war Mezler so wichtig, daß als Preisaufgabe der von ihm gegründeten Vaterländischen Gesellschaft der Ärzte und Naturforscher Schwabens die Schaffung geeigneter widerstandsfähiger Gefäße für den Transport des Mine-

Fortsetzung Seite 397

ralwassers aus heimischem Ton ausgeschrieben wurde, freilich, ohne daß eine befriedigende Antwort einlief.“

Vielleicht war dieses Transportproblem u. a. auch der Grund für den „Plan zur Errichtung einer Krugfabrique in Rippolzau“ des Donaueschinger Apothekers Kirsner und des fürstlich Fürstenbergischen Leibarztes Dr. J. Rehmann, ein Plan, dem die fürstliche Kammer jedoch nicht zustimmen wollte⁷⁾. Auch ein vom württembergischen ärztlichen Verein eingesetztes Comité beschäftigte sich mit dem Problem der Verfüllung und Versendung⁸⁾: „Theilweise wurden auch auf Veranlassung des Comité's in Beziehung auf die Art der Verfüllung des zur Versendung bestimmten Mineralwassers wichtige Verbesserungen eingeführt; und es ist im gegenwärtigen Jahre (1840) eine genaue Instruktion über diesen wichtigen Gegenstand ausgearbeitet worden, bei deren Verfolgung leicht die Versendung mehrerer Mineralwasser von viel größerer Bedeutung werden könnte.“

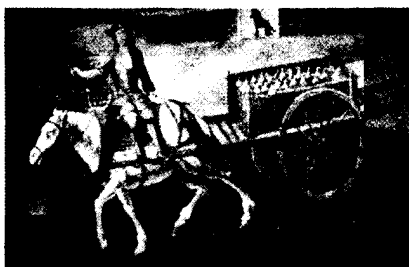
Es waren also vorwiegend verpackungstechnische Probleme, die den Versand der Mineralwasser erschwerten: Die Glasflaschen hielten dem Druck nicht unbedingt stand⁹⁾, Krugfabriken im baden-württembergischen Raum mußten erst errichtet werden, der Transport der Krüge aus den bereits bestehenden Herstellungsorten wie z. B. im Kannenbäckerland war schwierig und kostenintensiv¹⁰⁾. Man war auf der Suche nach der für die jeweilige Quelle geeigneten Verpackungsform des Mineralwassers, ein Problem, das seit der Jahrhundertwende durch die technische Weiterentwicklung der Glasflasche¹¹⁾ gelöst ist und zur Ablösung des Tonkruges durch die Glasflasche beim Mineralwasserversand geführt hat^{12), 13)}.

Der Mineralwasserversand in Baden-Württemberg

Nicht aus allen baden-württembergischen Heilquellen — wie sie in verschiedenen Werbebroschüren¹⁴⁾ verzeichnet sind — erfolgte in früheren Jahrhunderten ein Mineralwasserversand. Zum einen wurde ein großer Teil der Quellen erst im 20. Jh. erbohrt¹⁵⁾, zum anderen entwickelte sich nicht an allen Badeorten auch ein Mineralwasserversand, stand doch der Bade- und Kurbetrieb im



Füllen und Verkapseln der Krüge (Quelle: Kuhnigk/Zimmermann, Neuselters. Camberg 1982 S. 47)



Mineralwassertransport 1779 (nach einem Wandteppich in Schloß Vinsebeck bei Bad Driburg)

Vordergrund. Dies gilt vor allem für die Thermen der Bäder Baden-Baden, Badenweiler und Wildbad, um nur einige zu nennen. In der folgenden Untersuchung sind i. a. nur die Orte mit Mineralwasserversand erfaßt. Dabei bot es sich aufgrund der ähnlichen Probleme an, die Bäder nicht in alphabetischer Reihenfolge zu beschreiben, sondern nach ihrer geographischen Lage zusammenzufassen¹⁶⁾:

- I. Mittlerer Schwarzwald mit den Bädern Antogast, Griesbach, Peterstal und Freiersbach, Rippoldsau und Sulzbach
- II. Nördlicher Schwarzwald und Schwarzwaldrand mit den Bädern Teinach, Imnau und Nierdnau
- III. Stuttgart
- IV. Schwäbische Alb mit den Bädern Boll, Ditzenbach, Göppingen und Überkingen
- V. Kraichgau mit Bad Langenbrücken und Franken mit Bad Mergentheim

Dabei soll versucht werden, die oft nur verstreut in alten Bäderbeschreibungen auftauchenden Angaben zum Mineralwasserversand zu sammeln, um somit einen Überblick über den Versand zu erhalten: Beginn, Verpackungsart, Menge, eventuelle Umstellungen vom Krug auf Glasflaschen, Herkunft der Tonkrüge, bekannte Stempelmarken auf Tonkrügen. Vielleicht regt diese bruchstückhafte Zusammenstellung den einen oder anderen Brunnenbetrieb dazu an, in den eigenen Archiven „Quellenstudien“ zu betreiben und damit beizutragen, ein genaueres Bild des Mineralwasserversands in den letzten Jahrhunderten zu erhalten.

Mein besonderer Dank gilt dem Stadtarchiv Rottweil und seinem Leiter Dr. Hecht sowie der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart für das Beschaffen der verwendeten Literatur sowie den im folgenden beschriebenen Brunnenbetrieben für ihre Auskünfte.

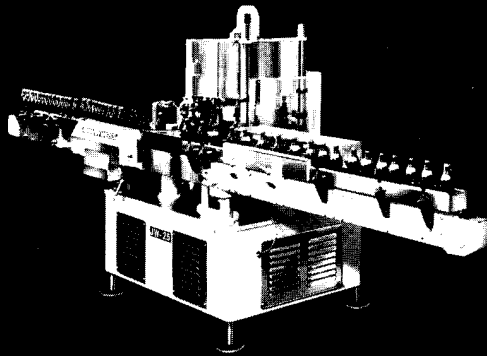
Anmerkungen

- 1) ‚Schwarzwälder Bote‘ Juli 1978, Sonntagsbeilage: Fritz Wiedermann: Die Heilquellen wurden zweimal entdeckt
- 2) Günter Scheel, 200 Jahre Brunnenhaase. Wiesbaden 1971, S. 2
- 3) Rudolf Kerstiens, Ältere Literatur der Mineralquellen und Bäder I und II, in: Der Naturbrunnen Nr. 6, 1955 und Nr. 8, 1955
- 4) Egon Muschal, Bad Griesbach, in: Badische Heimat, 42. Jg. 1962 H. 3/4, S. 182f.: ‚Verwendet wurden dabei gewöhnlich große, sog. Siebenbürger Krüge. (...) Bisweilen füllte man das Mineralwasser in halbhohe Fäßchen (...), später traten an ihre Stelle Tonkrüge, bis diese in den aufkommenden Brunnenbetrieben durch Flaschen ersetzt wurden.‘ Vgl. auch Mezler, Vorläufige Nachrichten über den Kurort zu Imnau. Ulm 1795, S. 32, wo Mezler vom weiten Verfahren des Mineralwassers in Fässern spricht.
- 5) Muschal, a. a. O., S. 182. Vgl. auch Josef Börsig, Geschichte des Oppenauer Tales. Karlsruhe 1951, S. 61, 90—96
- 6) Hans Schadewaldt, F. X. Mezler, in: Hohenzollerische Jahreshefte 13. Bd. Jg. 1953, S. 25
- 7) Adolf Schmid, Bad Rippoldsau. Bad Rippoldsau-Schapbach 1979, S. 33
- 8) V. A. Riecke, Die Heilquellen und Bäder Württembergs in: Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Jahrgang 1839. Erstes Heft, S. 256f. Stuttgart u. Tübingen 1840
- 9) Vgl. dazu auch Wolfgang Ketterer, Der Kurort, in: Heimatbuch Bad Imnau, 1982, S. 151: Dr. Samuel Caspar, eigentlicher Entdecker der Imnauer Quelle, ließ sich 1694 einige Flaschen von der Quelle ins nahegelegene Sulz bringen. Ketterer bemerkt hierzu: ‚Groß war seine Überraschung, als die Magd nach Hause kam und von den 7 Gläsern nur noch 2 ganz waren. Die anderen 5 waren unter dem Druck der Kohlensäure zersprungen...‘
- 10) In der ‚Gewerbestatistik des Königreichs Württemberg‘ in: Württembergische Jahrbücher. Jg. 1839. Stuttgart u. Tübingen 1840 heißt es auf S. 368 unter der Überschrift ‚Töpferwaren‘: ‚Von sogenanntem steinernem Geschirr wird einiges in Schnaitheim OA (Oberamt) Heidenheim, und von Fabrikanten Bühl in Waiblingen verfertigt; der größte Teil des inländischen Bedarfs, vornehmlich an Krüge, wird übrigens vom Ausland bezogen.‘ Obwohl der Begriff ‚Krüge‘ mehrdeutig ist, steht doch fest, daß die überwiegende Mehrzahl der für den Mineralwasserverand benötigten Krüge aus dem damaligen ‚Ausland‘ bezogen wurde, also aus Bayern oder aus dem Rheinland.
- 11) Vgl. Georg Schneider, die Tonindustrie des Westerwaldes. Thalheim 1915 (?). S. 63 ff. über den Niedergang der Krugindustrie. Vgl. auch das Kapitel 10, S. 87—89 in: Handbuch u. Führer zum Keramikmuseum Schloß Oberzell. München 1982.
- 12) Schneider, a. a. O., S. 63: ‚In den 70er Jahren (des 19. Jh.) fanden die Flaschen immer mehr Eingang. Anfangs war zwar der Absatz der natürlichen Wasser in Flaschen gering, die Verbesserung der Technik der Flaschenfabrikation und das Publikum, das durch die vielen Nachahmungen in künstlichen Wassern, die alle in Flaschen versandt wurden, an diese gewöhnt war, trugen dazu bei, den Krug immer mehr zu verdrängen.‘
- 13) Nur als Anmerkung sei ein weiteres Problem der damaligen Zeit erwähnt, das bei dem Versand von Mineralwasser in Flaschen oder Tonkrügen eine Rolle spielte: der Schutz heimischer Industriezweige vor ausländischen billigeren Importen. Vgl. dazu Ingolf Bauer, Wasser auf Reisen. Zum Mineralwasserversand in: Große Welt reist ins Bad (Ausstellungskatalog) Passau 1980, S. 3 und Anmerkung 3, S. 16 zum Schutze der inländischen Glasindustrie erlassenes Edikt des preuß. Königs gegen Tonkrüge 1713 (Handwerker Edikte 1676—1781, Dt. Museum München, Sign. 1955 B 159). Dieses Problem wird auch bei Jakob Dangelmaier, Die Gesundbrunnen und Heilbäder Württembergs. Gmünd 1822, S. 17 im Zusammenhang mit Bad Ditzgenbach erwähnt.
- 14) Hrsg. vom Landesfremdenverkehrsverband Baden-Württemberg e. V., Postfach 304, 7 Stuttgart 1 bzw. vom Fremdenverkehrsverband Schwarzwald, Postfach 5440, 78 Freiburg
- 15) Vgl. hierzu Walter Carlé, Die Mineral- und Thermalwässer in Mitteleuropa. Stuttgart 1975. Dort auch viele Literaturangaben (S. 591—620).
- 16) Ich folge hier im wesentlichen der Gruppierung von W. Carlé.

WEISS

ETIKETTIERMASCHINEN

auch für Ihren Betrieb!



Seit über 60 Jahren bauen wir ausschließlich Etikettiermaschinen. Wir konzentrieren uns darauf, für Sie technische Spitzenprodukte zu einem vernünftigen Preis herzustellen.

Vertretungen und Kundendienst in aller Welt.



JOHANN WEISS
MASCHINENFABRIK UND APPARATEBAU GMBH

FLOTTENSTRASSE 14-20 D-1000BERLIN 51
TELEFON: (030) 411 70 71 · TELEX: 1 81 676
TELEGRAMME: JOWEMASCHINEN BERLIN

„Ernährungswirtschaft“ im Oktober

In der Oktober-Ausgabe der „Ernährungswirtschaft“ finden Sie u. a. folgende Beiträge:

- Forum: Die Konsequenzen des Referentenentwurfs TA-Luft für die mittelständische Ernährungsindustrie
- Mehr Marktchancen durch Kooperation
- Kann man nur durch Zukäufe wachsen?
- Sicherheit der Lebensmittel durch Markenartikel